

Unter Mitarbeit hervorragender Kräfte gibt der Tonkünstler **Richard Grünwald** einen vornehm ausgestatteten

Zither- und Lauten- Almanach

heraus, der ein getreues Bild des Zither- und Lautenmusiklebens widerspiegeln soll. Alle Vortragskünstler, Komponisten, Lehrer und sonstige Fachleute, Dilettanten, Vereine, die auf diesem Gebiete tätig sind, werden entsprechende Aufnahme und Würdigung finden. Sie werden daher frdl. gebeten um Angaben über ihr Wirken: im Konzertsaal (in welchen Städten, wie oft?), in der Kompositionsstube (wieviel und was Neues geschrieben wurde), im Unterrichtszimmer (wieviel Schüler?), im Verein (wieviel Mitglieder und Aufführungen) und im Hause (was gepflegt wird), um eine möglichst erschöpfende Kunststatistik zu bieten.

Schriftleitung und Verlag des „Zither- und Lauten-Almanach“,
Bad-Honnef, Rhein.

Jeder Gitarrespieler

verlange gratis ein Probeheft der soeben erschienenen hochinteressanten

Muse des Saitenspiels

Vom Verlag:

R. Grünwald, Bad-Rhöndorf, Rhein

Erlöst

von der drückenden **Krisis**
Mandolinschule-
sind alle vorwärtsstrebenden Lehrer
durch das soeben erschienene, auf
ganz neuen Bahnen aufgebaute, Unter-

richts-
werk: „**Moderne Mandolinschule**
unter besond. Berücksichtigung der Wechselschlagtechnik“
v. **Hans Ragotzky**, keine langatmigen Übungen, hochgradig
anregendes Material. Lehrer hohen Rabatt.

Neu: **H. Ragotzky**, **Gitarristischer Lehrgang** mit
Volkslieder-Anhang; **Mandolinalbum** „Hausmusik“;
Zitherschule (VIII. Auflage).

Verlag „**Mandolinata**“ für Zither-, Mandolinen- und
Gitarrenmusik, **Berlin NW. 21**, Turmstr. 81. —
Verzeichnis kostenlos.

Alte Schätze für Gitarre in neuer Fassung

von

Georg Meier

Lehrer für künstlerisches Gitarrespiel in Hamburg

- I **Ferdinand Sor**, Ausgewählte Werke
Heft 1 leicht M. 2.—
- II — Heft 2 mittelschwer. . . M. 2.—
- III — Heft 3 schwer M. 2.—
- IV **Ferd. Carulli**, 24 Präludien
zur Bildung des Anschlags M. 2.50
- V **Ant. Diabelli**, op. 39, 30
sehr leichte Übungsstücke . M. 2.—

Weitere Ausgaben in Vorbereitung; jeden neuen
Band werden wir hier ankündigen. Auf die bei-
gedruckten Preise wird ein Teuerungszuschlag
von 50 v. H. erhoben.

Bestellungen erledigt jede Musikalien- oder
Buchhandlung.

N. Simrock G. m. b. H. Berlin u. Leipzig

Werkstätte für Lautenbaukunst



Inh.: **Ad. Paulus, Berlin-Friedenau**

Allererste Künstler spielen meine Lauten.

Feinste Saiten.

Achter- und Wappenform-Gitarren.



Der Gitarrefreund

XVII., Währinger Viertel 15

Mitteilungen der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten
musikalischen Gebieten vom Verlag Gitarrefreund, München, Sendlingerstr. 75/1.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 8.— für Deutsch-
land u. Oesterreich-Ungarn, Mk. 8.50 für das übrige Ausland, Mk. 9.50 mit „Einschreiben“ franko zugeschickt. —
Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitritts-
erklärungen bitten wir zu richten an den **Verlag Gitarrefreund, München**, Sendlingerstr. 75/1 (Sekretariat d. G. V.).
Postscheckkonto Nr. 3543 unter „Verlag Gitarrefreund“ beim Postscheckamt München.

20. Jahrgang 1919

Heft 5

September — Oktober

Inhalt: Generalversammlung. — Sepp Summer. — Gitarristisches aus München. — Konzert-Berichte. — Inserate.

Generalversammlung

der Gitarristischen Vereinigung für das Geschäftsjahr 1919.

Die unterzeichnete Vorstandschaft der Gitarristischen Vereinigung beruft hiermit die
ordentliche Mitgliederversammlung für das Geschäftsjahr 1919 auf

Donnerstag, den 11. Dezember 1919, abends 8 Uhr

ein. Die Versammlung findet im Lokale des Münchener Gitarre-Klubs, Restaurant „Drei
Rosen“ in München, Rindermarkt, statt.

Tagesordnung:

- I. Bericht über das Geschäftsjahr und die vergangenen Kriegsjahre.
- II. Neuwahlen.
- III. Antrag der Vorstandschaft auf Erhöhung des Mitgliedbeitrages und dies-
bezügliche Statutenänderung.
- IV. Sonstige Anträge.

München, im November 1919.

Die Vorstandschaft der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

I. A.: Fritz Buek, I. Vorsitzender.

Sepp Summer.

Von Walter Simon.

Erfüllt mich die Vorstellung „Sepp Summer“,
so sehe ich nicht nur ihn, meinen lieben Freund,
mit den lust-listig zwinkernden Augen, den blond
dahinwirbelnden Haaren und freudigen Mund,
da sehe ich immer auch seine Laute. Sepp
Summer und seine Laute! Die gehören zu-
sammen wie Apfelbaum und Aepfel, wie die
Schweiz und schöne Landschaften. Nicht immer
ist der Künstler mit seinem Instrument so eins
wie Sepp Summer mit seiner Laute. Nicht
immer ist die Liebe des Künstlers zu seinem
Instrument so selbstverständlich, so tief wie hier.
Denn nicht immer wurde diese Liebe so aus

Schmerzen herausgeboren, durch seligstes Leiden
und Mitleiden verklärt.

Sepp Summer hatte als Kind schon schwer
zu tragen. Mit 14 Jahren zog er in die Ferne,
sein Brot selbst zu verdienen. Leicht wurde
ihm das nicht gemacht. Und der Krieg, von
dessen wilder Roheit seine Fussprothese zeugt,
hat ihn auch nicht mit Handschuhen angefasst.
Und doch waren alle diese schweren Entwick-
lungsjahre gut, ja notwendig für den Künstler.
Weil nur der Mühsal härteste Bürde zu vollem
Erleben führt, weil nur vollstes, willensprengen-
des Erleben die im Menschen schlummernden

Talente aufreibt, entfaltet, gestaltet und offenbart. Es gibt kein Glück ohne Leiden, keinen Künstler ohne Schmerz.

Jetzt freilich, jetzt hat sich Sepp Summer durchgerungen. In der Welt und in seiner Seele. Jetzt ist seine Natur hart geworden, in gleichklingendem Ebenmass gemeißelt. Drum reissen uns seine alpenländischen Volkslieder so hin, die urwüchsig-derben, lebensjauchzenden kindlichen Lieder, die er, gebürtiger Steirer, mit unvergleichlicher Pracht singt, weil wir unbewusst hinter diesem natürlich-frohen Sang den kampffestigten, tief harmonischen Menschen empfinden. Das verleiht aller Lustigkeit, allem Tollen und Lachen die sichere Basis, die Gewähr des Guten.

So leuchtet Sepp Summers Name. Aber des Künstlers Kraft ist noch viel viel grösser. Darin, sich einen Namen in der Welt zu erwerben, hat sich diese Kraft noch lange nicht erschöpft. Nun strebt der Künstler, eigene Werke zu bauen, ein Schaffender zu werden. Und auch dabei unterstützt ihn Talent. Er versteht nicht nur

einen interessanten, fesselnden Stil zu schreiben, der mit wenig Worten Stimmungen schafft und wechselt, er dichtet auch überaus anmutige, launige Liebeslieder und bringt viele schöne Lieder in ebenso schöne Melodien, die stets die Stimmung treffen und begleitet sie auf der Gitarre, die er meisterhaft beherrscht. Ich erinnere nur an seinen „Frommen Tanz“, „Blinde Kuh“, „Ich hab' ein Hüglein im Polenland“.

Sepp Summer bereist jetzt Deutschböhmen, seine Wahlheimat. Hier ist er so recht zu Hause. Ueberall wird er mit vollen Häusern und Begeisterung aufgenommen, überall seine Kunstler-schaft anerkannt, die nun meisterhaft in Ausdruck, Spiel und Können geworden.

Sepp Summer, Du bist schon berühmt. Du wirst noch gross werden, das sage ich Dir, der ich Dich kenne, der ich Deine Kraft weiss. Ich habe Dich Donnerstag abends als schönes Erlebnis heimgetragen und hatte nur den Wunsch, alle möchten Dich hören, Dich erleben, Dich als freudige Erinnerung aufnehmen können.

Gitarristisches aus München.

Die einsetzende Konzertsaison brachte uns bereits eine Fülle gitarristischer Veranstaltungen. Da mancher dieser Abende für die Gitarristik von Wichtigkeit ist, so sei ihm hier ein breiterer Raum eingeräumt. Die Reihe dieser Veranstaltungen eröffnete der blinde spanische Gitarrevirtuose Baldemaro Zapater mit zwei Abenden im Museum. Baldemaro Zapater war uns nicht ganz unbekannt, obgleich wohl der Name in gitarristischen Kreisen bisher noch nicht genannt worden ist. Seit einigen Jahren ist er Mitglied der Gitarristischen Vereinigung und hat seinen Wohnsitz in Köln a. Rh. Durch Hannes Ruch, den bekannten Verfasser zahlreicher Lieder zur Laute, drang zuerst die Kunde zu uns, dass Zapater ein bedeutender Virtuose sei und so übernahm es denn die Süddeutsche Konzertagentur ihn für München zu verpflichten. Ueber seine gitarristische Entwicklung seien kurz folgende Mitteilungen gemacht. Zapater stammt aus Spanien und erlernte bereits mit 5 Jahren das Gitarrespiel, sein erster Lehrer war sein Vater. Weiterhin studierte er bei einem spanischen Virtuosen, dessen Namen uns leider zurzeit nicht geläufig ist, den er als hervorragenden Spieler rühmt, dessen pädagogische Fähigkeiten aber nicht als glänzend darstellt. Ein besonderer Umstand, der den Unterricht erschwerte, war, dass Zapater bereits im dritten Lebensjahr das Augenlicht verlor, und dass daher die Musik und die technische Ausbildung nur durch das Gehör und den Tastsinn übermittel werden konnten. Um so wunderbarer ist es daher, dass er zu so einer erstaunlichen technischen Vollkommenheit gelangte. Sein Spiel trägt auch unverkennbar den Stempel der spanischen Schule, die Beweglichkeit beider

Hände, die glänzende Beherrschung des Tonleiterspiels, der gebundenen Noten, des Tremolos und mancher technischer Kunstgriffe und Effekte, die wir zum erstenmal bei Llobet und Mozzani bewundern konnten. Wenn trotzdem nicht alles zum Besten gelang, so kann man den Virtuosen Zapater nicht dafür verantwortlich machen. Die ganze Art, wie diese Veranstaltung in die Wege geleitet wurde, musste in gitarristischen Kreisen sehr verstimmen. Es war unbedacht, einem Künstler, wie Zapater, ein neues Instrument in die Hand zu geben und ihm nur wenige Tage Zeit zu lassen sich darauf einzuspielen. Kein Virtuose wird es übernehmen, ein ihm fremdes Instrument nach so kurzer Zeit in einem Konzert zu spielen, noch viel weniger einer, dem das Geschick das Augenlicht versagt hat. Auch die ganze Art und Weise, wie dieses Instrument angepriesen wurde, durfte berechtigten Widerspruch hervorrufen.

Wenn man all diese Umstände in Betracht zieht, so wird man auch manche Unzulänglichkeiten der Konzerte zu entschuldigen wissen. Sowohl die Zusammenstellung des Programms, als auch manches in der Auffassung entsprach nicht dem, wie wir es hier in München gewohnt sind. Neben Stücken von Bach stand das Niederländische Dankgebet und das Volkslied Morgenrot. Klassische und moderne Literatur wechselten in bunter Reihenfolge. Auch in dieser Hinsicht schien der Konzertgeber nicht richtig beraten zu sein und so gewann man den Eindruck, dass die Veranstaltung einen ganz anderen Verlauf genommen hätte, wenn eine sachgemässe Vorbereitung stattgefunden hätte. Dem Konzertgeber wollen wir, wie gesagt, keinen Vorwurf daraus machen, er spielte viele Sachen sehr

schön mit gutem musikalischen Verständnis und teilweise mit blendender Technik. Für den Kunstverständigen und in gitarristischen Dingen Bewanderten war es zweifelsohne, dass man es mit einem bedeutenden Künstler zu tun hatte, den aber unglückliche Umstände in eine Situation versetzt hatten, die leider seine Fähigkeiten und sein Können nicht zur vollen Entfaltung brachten. Das ausverkaufte Haus spendete dem Künstler reichen, wohlverdienten Beifall und zeichnete ihn durch zahlreiche Hervorrufe aus.

Andere Eindrücke vermittelte uns der Abend, den Fr. Paula Worm mit Herrn Mittermayr gab. Lieder mit Gitarrebegleitung. Eine schöne, wohlgeschulte Stimme, ein verständnisvoller Vortrag, deutliche Aussprache und eine von tiefem, musikalischem Empfinden getragene Auffassung verbanden sich mit einer künstlerisch durchgeführten und technisch vollendet gebrachten Begleitung auf der Gitarre und wurden zur Kunst. Sowohl die Sängerin als auch ihr Begleiter gaben etwas Ganzes, an sich Abgeschlossenes. Und wer es verstand, sein Ohr auf die feinen Klangwirkungen des Gitarretons einzustellen, wer sich frei machen konnte von der Massenwirkung und der Tonfülle unseres modernen Konzertbetriebes, wer die Fähigkeit besass das Ohr wieder auf einfachen Wohlklang einzustellen, ist an diesem Abend auf seine Rechnung gekommen und wird den Zusammenklang der menschlichen Stimme mit den Tönen der Gitarre als eine ungemein wohltuende Klangkombination empfunden haben. Leider sind nicht

Konzert-Berichte.

München. (Münchener Konzerte.) Unter den zahlreichen Erscheinungen von Sängern und Sängerinnen zur Gitarre oder Laute dürfte sich kaum eine finden, die beiden Anforderungen in stimmlicher und instrumentaler Hinsicht gleichzeitig restlos genügt. Bei Paula Worm (Gesang) und Anton Mittermayr (Gitarre) darf man sich ungetrübtem Genusse hingeben, umso mehr als beide Ausführende sich in ihrer Kleinkunst innig verschmolzen zeigen: Die Sängerin verfügt über eine besonders im Piano sehr sympathisch klingende Stimme und versteht diese tadelloso zu behandeln. Die von ihr gewählten Stücke verrieten guten Geschmack und erfuhren durch lebendigen, keineswegs aufdringlichen Vortrag gewinnende Gestaltung. Als ein Solist von bedeutendem Können bewährte sich Anton Mittermayer. Besondere Anerkennung gebührt ihm für die feinsinnige Durchführung des von ihm stammenden Gitarresatzes. Dieser verriet nicht nur den tüchtigen Musiker, sondern den mit den Klangmöglichkeiten des Instrumentes vertrauten Kenner, der bei aller Unterordnung dennoch dessen Selbständigkeit zu wahren weiss. (Münchener Neueste Nachr.)

— Einen Liederabend mit Gitarrebegleitung veranstaltete Paula Worm (Sopran) zusammen mit Anton Mittermayr (Gitarre). Ein Abend, der durch angenehme Eindrücke hinterliess. Es war alles da, was dazu gehört, ein geschickt zusammengestelltes Programm, eine Sängerin mit guten stimmlichen Qualitäten und starker Vortragsbegabung und ein Gitarrekünstler, der nicht nur sein Instrument meisterhaft beherrscht, wie sich besonders in den zum Teil sehr schwierigen Solostücken zeigte, sondern der mit seinen Gitarresätzen auch als schaffender Musiker wiederum bemerkenswerte Talentproben lieferte. Jedenfalls hat sich auch diesmal wiederum

viele dazu imstande, und so finden sich unter den Kollegen der Tagespresse manche, die beiden Künstlern für ihre Leistungen wohl Anerkennung zollen, die Gitarre aber rundweg ablehnen, selbst in dem Falle, wo sie mit vollem Rechte auf dem Konzertpodium erscheint, wie mit der „Sarabande“ von Bach. Dieses Stück ist bekanntlich für die Laute geschrieben und Bach hat sein eigenes Werk auch für das Tonvolumen der Laute berechnet. Man bedenke aber, dass die Lauten der damaligen Zeit nicht einmal die Tonstärke unserer heutigen Gitarren hatten und so erscheint diese „Sarabande“ auf dem Konzertpodium auf der Gitarre vorgetragen berechtigter als auf dem Klavier. Das Programm, das die beiden Künstler für diesen Abend zusammengestellt hatten, zeigte von feinem, musikalischem Verständnis. Jedes neue Lied bedeutete eine Steigerung und es fällt einem schwer, aus der Reihe der Darbietungen eine als besonders schön hervorzuheben. Auch die drei von Mittermayr mit vorzüglicher Technik, mit gediegenem, musikalischem Verständnis vorgetragenen Stücke, das Präludium von Sor, die Sarabande von Bach, sowie das besonders schöne und für das Konzertpodium geeignete Andantino von Coste fügten sich stilvoll dem Programm ein. Man kann es Fr. Worm nicht genug danken, dass sie ihre reife Kunst in den Dienst der Gitarre gestellt hat, und diesem Instrument durch ihre Mitwirkung zu einem künstlerischen Erfolg verhalf.

gezeigt, dass die Gitarre, dieses uralte, bereits vor zwei Jahrtausenden von den Arabern erfundene Instrument auch im modernen Konzertsaal — unter gewissen Einschränkungen natürlich — seine Existenzberechtigung hat. Und die hübschen, alten Lieder, die Paula Worm sang, lehrten uns, dass es auch vor Schubert schon ein paar ganz brauchbare Liederkomponisten gab (Münchener Tagblatt.)

Rosenheim, 16 Okt. (Solisten-Abend im Hofbräusaal.) Noch nicht allzulange sind Zither und Gitarre konzertfähig. Doch ist es neuestens durch virtuose Steigerung der Technik gelungen, den allen Zupfinstrumenten von Natur gesteckten engen Kreis der Verwendungsmöglichkeiten ungeahnt zu erweitern und beide, Zither und Gitarre sogar unter den Soloinstrumenten heimisch zu machen. Eine überraschende Probe davon gab der gestern im Hofbräusaal von Herrn Fritz Mühlhölzl-München gegebene Solisten-Abend. Sein Programm wies durchwegs Nummern auf, die hoch über dem besonders von der Zither gewöhnlichen schmelzenden Kitsch standen. Dank einer nur mit virtuos zu bezeichnenden Beherrschung der technischen Mittel vermochte der Solist auf beiden Instrumenten ungeahnte Wirkungen zu erzielen, bei denen aber trotzdem das eigentlich Musikalische nicht zu kurz kam. Dass man auf der Zither ein so in strengem Stil geschriebenes Stück wie das B-Dur-Konzert von Richard Grünwald, das freilich die Grenze des der Zither Angemessenen bedeutete, spielen kann, war wohl den meisten neu. Noch besser dem Klangcharakter des Instrumentes zu entsprechen schienen uns die Vorträge für Gitarre, von denen Le Gondoliere von eigenartigem musikalischen Reiz war, hingegen die „Ouvverture“ von Guiliani vor allem eine technische Meisterleistung bedeutete. Dem Künstler, dem eine ansehnliche Schar von Musikfreunden, die auch weniger problematischen Ver-

anstaltungen zu wünschen wäre, andächtig lauschte, wurde reicher Beifall gespendet.

Deggendorf. Einen interessanten Solistenabend gab es anlässlich des Konzertes des Zither- und Gitarre-Virtuosens Fritz Mühlhölzl-München zu hören. Das erste ausverkaufte Konzert dieses Winters! Der Saal war sehr gut besetzt und auf den Galerien hatte sich die musikalische Jugend breit gemacht. Die Leistungen des Herrn Mühlhölzl sind in der Tat ganz ausserordentlich. Wenn er auf der Zither ein schwieriges Konzert mit orchestraler Vielstimmigkeit zum Vortrag bringt, fragt man sich unwillkürlich, ob es denn noch das unscheinbare, meist so geringschätzig behandelte „Brettli“ ist, dem diese Farbenpracht entströmt. Ganz dasselbe ist bei den Gitarrevorträgen des Herrn Mühlhölzl der Fall. Auf dem mit fatalem Beiklang vielfach „Zupfgeige“ benannten Instrument, dessen eigentliche Bestimmung in der Begleitung liegt, bringt der Künstler Melodie und Begleitung zugleich zu Gehör, beides in glücklichster Uebereinstimmung und mit solch vollkommener technischer Feinheit, dass man aus der Verwunderung kaum herauskommt. Wie er z. B. die Mandoline imitiert und zugleich eine untermalende Begleitung spielt, das macht ihm so leicht keiner nach. Das Geheimnis des Spiels des Herrn Mühlhölzl liegt in der kolossalen Fertigkeit der Anschlaghand. Dass er dabei nicht bloss Virtuos, sondern feinempfindender Musiker und Gestalter ist, macht seine Kunst besonders liebenswert. Das Publikum war ausserordentlich befriedigt und spendete reichen Beifall, wofür sich der Künstler mit einer elektrisierenden Walzerdreingabe bedankte. Den beiden Instrumenten dürften durch den Konzertabend zahlreiche neue Freunde entstanden sein.
H. M.

Passau. (Gitarrekonzert und Liederabend von Simon Schneider.) Am vergangenen Samstag veranstaltete Herr Simon Schneider-München im Verein mit seinem talentvollen Schüler H. Zirnbauer-Passau im Redoutensaale ein Gitarrekonzert, das alle Zuhörer auf höchste befriedigen musste. Neben einer ganz enorm entwickelten Technik verfügt Herr Schneider auch über einen prächtigen Anschlag, der jeden Ton im zartesten Pianissimo wie im Forte deutlich und klangvoll bringt (selbst im schnellsten Passagen- und Akkordspiel). Es ist ja die Konzertfähigkeit der Gitarre immer noch nicht genügend zugegeben und anerkannt; aber Veranstaltungen wie der hier besprochenen kann der künstlerische Wert unmöglich abgesprochen werden, selbst nicht von musikalischen Fanatikern. Viele Nummern des ausserlesenen, hochinteressanten Programms, darunter auch recht wertvolle Kompositionen von Schneider selbst, vermochten den Hörer tatsächlich völlig in ihren Bann zu ziehen, so dass man alles um sich her vergessen konnte. Herr Zirnbauer sekundierte seinem Meister mit grosser Sicherheit und reifem Verständnis bei einigen Piecen für zwei Gitarren, die ebenfalls sämtliche recht wirkungsvoll zum Vortrag kamen. — Mit gut ausgebildetem Bariton, der in ein ideales Verhältnis zur Klangstärke der Gitarre gebracht war, brachte Herr Schneider auch eine Reihe von selten gehörten Liedern zum Vortrag, darunter ebenfalls eigene Schöpfungen, welche wiederum den stürmischen Beifall des Publikums hervorriefen, so dass wiederholte Dreingaben erfolgen mussten. Wohl keiner von den leider nicht zu zahlreich erschienenen Besuchern des Konzerts dürfte die paar geopfert Stunden bereut haben. Trug doch diese hervorragende Leistung sicherlich nicht wenig bei zur höheren Bewertung der Gitarre auch als Solo- und Konzertinstrument, event. auch zur Neubelebung des Eifers im Erlernen dieser edlen Kunst. Für seine weiter geplanten Konzertreisen wünschen wir Herrn Simon Schneider von ganzem Herzen Glück.
(Donauzeitung).

— Den beiden vorstehenden Kritiken der Passauer und Donau-Zeitung sei noch von einem Gitarristen hinzugefügt, dass S. Schneider seinen grossen Erfolg in Passau am 4. Oktober und in anderen niederbayerischen Städten zuvor ebensowohl seinem vollkommen sicheren, ruhigen und natürlichen Vortrag wie seiner reifen musikalischen

Auffassung verdankt. Es kam ihm nirgends darauf an einen Effekt zu erzielen, sondern er wollte den seinen Vortragsstücken innewohnenden musikalischen und seelischen Gehalt voll und rein zum Ausdruck bringen und das gelang ihm meisterhaft. Zustatten kam ihm dabei sein neugebautes, klangvolles Hauser-Instrument. Aus der Vortragsfolge seien hervorgehoben: Die Legende von Sancho, Le Gondolier von Mertz, Sueno von Tarrega und die eigenen Tonstücke: Menuett, Melancholie (1911 mit 3. Preis ausgezeichnet) und Serenade. Von den Liedern gefielen vor allem: Da unten im Tale, Mondscheinständchen, Lange nachher, die mit eigenen gefälligen Gitarresätzen versehen waren, drei Lieder aus den Sammlungen H. Scherrers mit ihren vollen, ewig schönen Begleitungen und das ergreifende Lied „Der Hofnarr“, von H. Albert geschickt für Gitarre bearbeitet. Schneiders Schüler, der Passauer Oberrealschüler H. Zirnbauer, der bei einigen Duetten die zweite Gitarre spielte, hielt sich recht wacker; nur sollte er nicht immer hart am Steg unten anschlagen. Wir Gitarristen können uns freuen, dass in Herrn Simon Schneider ein neuer tüchtiger Vorkämpfer für unsere Sache erstand und wünschen ihm auf seinen weiteren Konzertreisen den gleichen künstlerischen und einen besseren finanziellen Erfolg als in Passau. Sehr bedauerlich war es, dass das Passauer Gitarre spielende Publikum so schwach vertreten war.
Dr. R.

Würzburg, 29. Okt. (Lieder-Abend.) Paula Worm (Sopran), Anton Mittermayr (Gitarre). Wäre es nicht so kalt im Harmoniesaal gewesen, so hätte man sich der duftigen Liederspenden alter und neuer Meister, die uns Paula Worm und Anton Mittermayr in ebenso einfachschöner wie gesund-natürlicher Weise vermittelten, noch mehr freuen können. Paula Worm verfügt über einen wohlgeschulten, angenehm klingenden Sopran, der ihrem Ausdruckswillen in jeder Beziehung gefügig ist, so dass sich Stimme und Vortragsart mit den kleinen lyrischen Gebilden in erfreulicher Weise vereinen. Es ist ein wohliges Gefühl, zu volkstümlichen Texten melodisch geführte Musik mit unaufdringlicher Begleitung zu hören. Der Gitarresatz der Lieder stammt von Anton Mittermayr, einem fein empfindenden Musiker, dessen polyphone Kunst auf einem Instrument, das zumeist nur akkordlich traktiert wird, ganz besonders auch in den gewählten Solostücken allgemeine Anerkennung fand. Der gute Besuch des Konzerts und der freudig gespendete Beifall, der Wiederholungen forderte, lassen den Schluss zu, dass Lieder mit Begleitung unseres alten Hausinstruments, das sich neuerdings immer mehr einbürgert, einen grossen Kreis von Anhängern in Würzburg haben.
(Würzburger Generalanzeiger.)

Herr Kammervirtuos Heinrich Albert, der mit seiner Tochter Betty als Lautensängerin ganz Deutschland und Oesterreich bereiste, hatte das Missgeschick, in Innsbruck durch die deutsche Verkehrssperre entweder sitzen zu bleiben oder zu Fuss nach München zu laufen. Er zog letzteres vor und der lange Weg wurde teils in der Pferdepost, auf Bauernwagen und ca. 75 km auf Schustersrappen zurückgelegt. Aus der Fülle der uns zur Verfügung gestellten Besprechungen seiner Lauten-, Lieder- und Gitarre-Konzerte seien nur einige, des Raum-mangels wegen hier angegeben:

Berlin. Ein eigener Genuss war es, dem Münchner Lauten- und Gitarremeister, Kammervirtuosens Heinrich Albert, ein Weilchen zuzuhören, als er im Bechsteinsaal Laute und Gitarre spielte. Er bediente sich hierzu zweier wundervoll klingender Instrumente, die er mit grosser Feinheit und musikalisch geschmackvoll zu behandeln wusste; ich habe dieses klimprige Instrument nie so reizend, singend und so vollendet virtuos spielen hören. Besonders bemerkenswert ist eine Suite im alten Stil von Albert für die Laute gesetzt und zwei Stücke von Ferdinand Sor, ein Menuett und Variationen über ein Thema von Mozart, aber auch Sachen italienischer Herkunft und besonders Kompositionen des Konzertgebers konnten in allen Ehren bestehen. Seinen hübschen Gesängen mit Gitarrebegleitung war seine Tochter Betty die beste Ausdeuterin; diese Gitarrelieder dürften mit das

Beste sein, was die neue Literatur hervorgebracht hat, sie hatte mit den humorvollen Liedern den meisten Erfolg. Kurz, es ist selten ein Abend, der nach jeder Richtung hin so befriedigte und so viel stürmischen Beifall auslöste.

Dresden. (Lautenabend.) Was der Münchner Kammervirtuos Heinrich Albert an reiner Lauten- und Gitarrenmusik beisteuerte, gehörte einer Kunst an, von der wir wohl musikgeschichtlich unterrichtet sind, die aber für die Gegenwart als verloren galt. Ob sich die wundervoll klingende und auffällig lang gebaute Laute Alberts in ihrem Bezug von den üblichen Instrumenten unterscheidet, war nicht zu sehen. Wenn aber dieses Spiel auf den gebräuchlichen Zupfgeigen auch möglich ist, dann sollten alle Lautenmeister zunächst einmal diesem hervorragenden Künstler zuhören, sich einige Jahre zur nachahmenden Arbeit zurückziehen und dann auf die Suche nach guten alten Lautensätzen ausgeben. Wie feine Klänge in den Stücken von Albert, Rameau, Visée und Coste die sich nachahmenden Stimmen, wie entzückend die Echowirkungen sich wiederholender Perioden! Man versteht, dass sich Jahrhunderte mit ihnen begnügen und auf das Crescendo verzichten konnten. Auch die Gitarrenstücke, die freilich am Inhalte gemessen hinter der Lautenmusik zurückblieben, bewegten sich auf derselben Höhe technischer und musikalischer Meisterschaft. L.

Graz, 29. Okt. (Gitarre- und Gesangsabend Albert.) Wundervoll, was dieses undankbare Instrument leisten kann, wenn es mit so viel Hingabe, mit so viel Klangsinn und künstlerischem Empfinden, mit so viel Virtuosität behandelt wird! Wie dürftig sind sonst die Wirkungen der gezupften, kaum gehörten und mit dem ersten Hauch schon verwehten Akkorde — farblos — tonlos — eintönig! Keine grosse Leidenschaft findet hier Ausdruck, kein Glanz von Virtuosität, kein mitreissendes Pathos! Und man muss erst dazu singen, was gewöhnlich ganz verletzend falsch von Statten geht! Da erscheint Heinrich Albert. Er überträgt die ganze Singstimme auf das Instrument, die tragende Oberstimme klingt über die erstaunlichsten Triolen- und Sechszehntelbässe hinweg, und man hörte Tremolos, Vierklangharpeggien, Doppelgriffäufe und schwierige Modulationen — alles in feinfühligstem, meisterhaftestem Vortrag! Und doch ist die Literatur des bescheidenen Klangwerkzeuges auch ebenso bescheiden. Begreiflicher Weise Aber man hörte gestern die beste Auswahl und hatte Gelegenheit, ganz fesselnde alte Meister kennen zu lernen aus aller Herren Ländern. Vor allem Deutsche, Franzosen, Italiener. Den grossen Erfolg des Abends — und es waren auch gestern gar viele gekommen — teilte der Meister mit seiner Tochter Betty, die mit vieler Hingabe sang. Sie hat nichts von Theatralik und Künstlerinnenpose, wirkt bescheiden und ansprechend und bringt ihre kleinen Liedchen schlicht und unaufdringlich. Vieles wird da noch plastischer werden müssen, und einen unvergleichlichen Meister hat die junge Dame ja in ihrem Vater stets neben sich. — Jubelnder Beifall rief den unerhörten Virtuosen immer wieder hervor und eine Zugabe nach der anderen liess seine klare, solide Technik immer wieder bewundern, die auf Capodastro und Daumen-nachhilfe der linken Hand verzichtet und in der wunderbar ruhigen Rechten ganz fabelhafte Wirkungen nur aus dem Fingergelenk erzielt.
Dr. Sch.

Köln. Willy Overzier sang am 11. Oktober in der Wolkenburg zur Laute. Aus seinen zahlreichen Veranstaltungen im Laufe der letzten Jahre kennt man längst die Bestrebungen des Künstlers, das Interesse für die Lautenmusik in weiten Kreisen zu wecken und zu fördern, und wenn sich heute die Lautenmusik so eingebürgert hat bei Alt und Jung, so darf man diese Tatsache zum grossen Teil auf Overzier zurückführen, der bahnbrechend auf diesem Gebiet wirkt. Overzier bot den zahlreichen Zuhörern eine köstliche Auslese aus der gesamten Lautenliteratur und erzielte namentlich mit von ihm selbst bearbeiteten Liedern einen stürmischen Erfolg. Eine hübsche Ueberraschung brachte das Auftreten des Töchterchens Overziers, das allerliebste sang und die Laute schon meister-

haft beherrscht. Das Publikum fand besonders an den Liedern heiteren Inhalts grossen Gefallen und nötigte Herrn Overzier eine Menge Zugaben ab.

Braunschweig, 4. Okt. (Wilma Glahn: Lieder zur Laute.) Eine alte Bekanntschaft, die ihren Reiz nicht verloren hat: dasselbe Leuchten des lebendigen Auges, dieselbe klingende Musikantenkehle, derselbe kecke, nicht umzubringende Musikantensinn und die frohe, philisterferne Seele, so stellte sich heute wieder Frau Wilma Glahn dem gutbesetzten Saale des Deutschen Hauses vor. Dass sie siegte, war vorauszusehen. Sie hat der Waffen grösste schon in ihrer reizvollen Persönlichkeit. Nicht eigentlich Seele ist sie, nicht jene gretchenhafte, minnig-süsse, die mit der Laute sich in säuselnde Haine und traute Erkerstübchen flüchtet. Esprit — wir haben kein den Nagel auf den Kopf treffendes deutsches Wort — Esprit, Laune, damit singt sie ihre Lieder aus Oesterreich, Wien, Berlin, Schwaben, Niedersachsen, Westfalen und Schlesien. Das schöne, geschulte Organ, der musikalische Geschmack, dem man kleine, dem Ohre näher liegende Eigenwilligkeiten verzeiht, die einfache, geschickte Begleitung auf dem ihr wohlvertrauten Instrument und die geistvolle Herauskehrung des poetisch und musikalisch Wichtigen sicherten ihr schnell Erfolg und Zuneigung. Der reiche Beifall und das Verlangen nach Zugaben, das sie schnell mit ihrem jedes weitere Begehren abschliessenden Liede befriedigte („Der Bettelmusikant“), mögen ihr ein Zeichen sein, nicht wieder aus dem Musikleben zu verschwinden. Sie wird immer sehr gern gesehen sein.

Hannover, 6. Okt. (Heinrich und Betty Albert.) Kunstgerecht gefördertes Lauten- und Gitarrespiel war am Dienstag voriger Woche in der Aula zu vernehmen, wo Heinrich Albert seine Fähigkeiten nach dieser Richtung ansetzte und im Solospiel Mustergültiges zu geben hatte. Besonders hat mich eine Suite aus der Zeit Ludwigs XIV. interessiert, eine hübsche Probe aus der ausgedehnten Lautenliteratur jener Tage, aus der dann der spätere Klavierstil herauswachsen sollte. An Gesängen älteren und jüngeren Datums hatte Betty Albert eine natürliche Vortragsart zu zeigen, die allgemein gefiel, wobei sie sich auf der Laute bzw. Gitarre mit gutem Geschick selbst begleitete.

Aachen, 7. Okt. Willy Overzier, einer der ersten Vertreter seines Faches, führte in einem eigenen Konzerte einer beifallsfreudigen Schar von Freunden dieser leicht geschürzten Muse aus der umfassenden Literatur die besten und neuesten Lieder zur Laute vor. Bei der grossen Beliebtheit, welcher die Laute sich trotz aller Vorliebe für moderne Tonfülle auch heute noch erfreut, ist es nur begreiflich, dass der Saal die Besucher kaum fassen konnte. Schon nach den ersten Liedern war ein inniges, kameradschaftliches Verhältnis zwischen Geber und Nehmer hergestellt. In bunter Reihenfolge wechselten ernste und heitere Gesänge einander ab, und wem die reiche Vortragsfolge noch Wünsche offen liess, der brauchte sie nur zu äussern, Overzier wurde allen gerecht. Besonders feinfühlig gestaltete der unermüdliche Sänger „Jesus und die Nonnen“ von L. von Wolzogen. Unendlich viel trug die Mimik des Vortragenden zum Gelingen bei. Die Heiterkeit, die in sonnigen Strahlen aus seinen Augen lachte, das drollige Gebärdenpiel: alles das steigerte in hohem Masse den Humor der Lieder. Diejenigen, die nie genug kriegen können, lauschten schliesslich noch stehenden Fusses den heiteren Zugaben, die der liebenswürdige Sänger seinen treuesten Anhängern immer wieder zum Besten gab.

Essen, im September. Das Essener Mandolinen- und Gitarren-Orchester trat am 14. d. M. unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Heinrich Scheffer, mit einem ausgewählten Konzertprogramm an die Öffentlichkeit. Das Konzert (Ritter-Mickenschreiber-Abend) fand im Kammermusiksaal des Städt. Saalbaues statt und war eine Reihe namhafter Solisten für diesen Abend gewonnen worden. Mancher wird nach Besuch des Konzerts von dem unbegründeten Urteil, das er gegen Mandoline, Gi-

tarre und auch Zither — die drei Leidensgenossen in der Musik — hegte, befreit worden sein. Es sei vorweg gesagt, das Konzert kann als wohlgelungen bezeichnet werden und es war zum Teil unverfälschte Kunst, die geboten wurde. Der etwa 30 Mitglieder zählende Chor setzt sich aus folgenden Instrumenten zusammen: Piccolomandoline, Mandoline I/II, Mandola I/II, Mandocell, Gitarre, Basslaute, Mandolinbass, Streichquartett, Flöte, Klavier und Harmonium. Unter den Mandolinenchören von Theod. Ritter hob sich besonders „Grossmütterchen erzählt“ und „Auf sanften Wogen“ hervor. Theod. Ritter ist unstrittig in der Mandolin- und Gitarrenmusik einer unserer grössten Komponisten. Der Festmarsch in D-Dur von W. O. Mickenschreiber gelangte in dieser Besetzung zur Uraufführung und wurde unter Leitung des Komponisten recht gut zum Vortrag gebracht. Es handelt sich hier um beachtenswerte Kompositionen, die weiteste Verbreitung verdienen. Beim Vortrag der Chöre machte sich im ersten Teil des Programms ein schleppendes Tempo bemerkbar, das sich im zweiten Teil erheblich besserte. Die Ausführungen waren durchweg als gut zu bezeichnen. Eine Romanze von Mickenschreiber und eine Andante von Ritter (Trio für Streichquartett, Gitarre und Zither) seien besonders lobend erwähnt, es war dieses eine abgerundete Leistung. Bei dem Adagio von Mickenschreiber (Streichquartett und Harmonium) versagte leider der Harmoniumspieler und bei einigen Stellen erste Violine und Cello, sodass die Feinheiten des schönen Werkes vollständig verloren gingen. In Frl. Hörsting-Gelsenkirchen lernten wir eine Sängerin kennen, die zu besten Hoffnungen berechtigt. Sie steht wohl noch am Anfang ihrer Künstlerlaufbahn, hat aber unverkennbare, gute Anlagen, so dass bei fleissigem unermüdlichem Studium noch manches Gute von ihr zu erwarten ist. Vor allen Dingen muss die klare Aussprache lobend erwähnt werden. Mit ihrem ersten Solo „Ave Maria“ konnte sie das Publikum nicht erwärmen, was aber weniger an ihr als an der begleitenden Person lag. Der Pianist war seiner Aufgabe nicht gewachsen. Bei „Ein Traum“ und „Abendgebet“ von Mickenschreiber war die Begleitung eine erheblich bessere und somit der Erfolg ein grösserer. Das Tempo wurde jedoch bei beiden Liedern zu langsam genommen. So recht aus sich heraus ging die Sängerin erst bei ihrem zweiten Auftritt „Die Bekehrte“ von Stange und Blechs „Bei Goldhähnchens“. Letzteres lag der Sängerin besonders gut. Recht angenehme Abwechslung bot uns Herr W. O. Mickenschreiber durch Wiedergabe künstlerischer Zithervorträge, die äusserst gut ansprachen und reichen Applaus hervorriefen. Dagegen waren die Vorträge des Dortmunder Mandolinquartetts nicht befriedigend. Das gewählte Solo „Ein Abend in Toledo“ ist gewiss ein ansprechendes und bezüglich Schwierigkeitsgrad nicht zu unterschätzendes Werk. Die Herren wurden jedoch ihrer Aufgabe in keiner Weise gerecht. Wenn auch der erste Mandolinist eine gute Fingerfertigkeit verriet, so war doch sein Spiel kein ausgeglichenes, geschweige künstlerisches. Der Gitarrespieler passte überhaupt nicht in dem Quartett, Haltung, Fingersatz und Spielweise waren gänzlich ungeschickt. Zum Schluss irrte dieser nur noch auf dem Griffbrett herum. Dem Vortrage wurde ein äusserst lebhafter Beifall gezollt. Dies ist ein neuer Beweis dafür, dass das Publikum noch recht wenig ins künstlerische Mandolin- und Gitarrenspiel eingeführt worden ist. Wie ich schon zu Anfang des Berichts erwähnte, kann das Konzert als wohlgelungen bezeichnet werden und gebührt dem Chorleiter, Herrn Scheffer, besonderer Dank für seine aufopfernde Arbeit, die nur der zu beurteilen weiss, der solche Konzerte wie das vorliegende schon arrangiert hat. Er hat bewiesen, dass sich aus einem Mandolin- und Gitarrenorchester wirklich gute wandrefreie Musik herausziehen lässt. Jedoch wäre das Streben nach einem reinen Mandolin- und Gitarrenorchester wünschenswert. Bei einer Besetzung, wie sie das besprochene Konzert brachte, leidet die Originalität eines Mandolin- und Gitarrenorchesters und gerade dieses bildet die Seltenheit. Dann wäre noch eines zu erwähnen, was der Aenderung bedürfte. Das Programm war zu umfangreich, es ermüdet sogar den Interessenten durch seine Länge. 8—10 Konzertsachen genügen vollständig. Das Publikum

muss den Konzertsaal verlassen, recht bald ein neues Konzert besuchen zu können. Ich zweifle nicht daran, dass uns das Orchester unter Leitung seines bewährten Dirigenten noch manche Ueberraschung bringen wird. Ein Glückauf zum weiteren Streben, weiteren schönen Erfolgen.
Wilhelm Griese.

Budweis, Mai 1919. Lautenabend. (Olga Pokorny und Doktor J. Janiczek.) Die sich an diesem Abend versammelt hatten, waren kein Publikum, sondern eine überaus herzenswillige Gemeinde, und das war gut so, denn es war das deutsche Volkslied bei uns zu Gast, dieses köstliche Wunder des deutschen Herzens und der deutschen Seele. Olga Pokorny hat die Stimme des Volksliedes und die Verse tönen bei ihrem Gesange, wie sie dem Dichter geklungen haben mögen, als er tiefgerührten Gemütes, unter Lachen oder Weinen, die Worte des Liedes aufsang oder niederschrieb. Dr. Janiczek hat vielerlei Lieder vertont, das heisst: er vertonte das Leid, die Schelmerei, die Leidenschaft; er entzündete die Seele des Wortes, das erzählt, zur Feier der Töne, und in dieser Aufgelöstheit, in diesem rein seelischen Ereignis, strömte der weltliche Atem der Nation erst ganz und mächtig die Innigkeit, diese grösste Grösse des Deutschen, aus. Inbrunst ist immer ein schmerzlich süßes Entbrennen. Diese Musik ist Inbrunst. Jedes echte Gedicht trägt ihre Schauer wie ein lindes Wunder in sich. Janiczek entführt solche Liederseelen unter dem hohen Sternenschein des Walpurgiswaldes deutscher Musik. Er schafft nicht zag. Empfängnis ist Erschaffung. Er schafft gedrunken künstlerisch. Die Kraft, die sich in ihm und aus ihm verheisst, ist volkstümlich und volksbürtig. Daher das unbändige Quellen und Schwellen, ob nun die sanften Feuer der Frommheit darüberblitzen, oder die Liebe bant, zum Tod gekränzt. In die Musik zu Watzliks „Brautlied“ dämmert eine schmerzreiche Passion herein: die Todesangst, das Karfreitagweh und die schaurige Glückseligkeit der Grablegung. Olga Pokorny singt es wie ein wundes Stossgebet vorm Kreuzweg des Sterbens. Singt sie aber das „O Annelain, o Laiwelain.“ mit ihrem Zupfgeiger Janiczek zusammen, dann merkt man ergriffen, wie sich diese beiden Künstler gefunden haben, gefunden zum Volkslied; man merkt jenem Liede die Jahrhunderte an, nicht dass es gealtert oder veraltet wäre — es ist morgenjung — doch haben es vieltausend Munde auf warmen Lippen gehabt, viel heisse Herzen in sich gelauscht, und die sind nun alle tot. Das Lied ist eine Reliquie, gleich dem Seufzer, den uns die Wonne entringt, und anderes menschlich Unsterbliche mehr. Es war enterbt, das deutsche Volkslied; nun hat es auch im Böhmerland unter uns seine Verkünder. An uns wird es sein, ihm eine trauliche Heimstatt zu bereiten. Olga Pokorny und Dr. Janiczek empfingen vielen herzlichen Dank, denn alle, die sich um sie zu einer wahrhaft deutschen und seltenen Stunde vereinigt, lauschten innerlich. Daher inszenierte der Beifall keinen Achtungserfolg, sondern war tatsächlich das, was er ehrlich sein soll: das Ueberströmen eines dankerregten Herzens. Mancher mag jene vielen Allzuvielen vermisst haben, die Aug und Ohr an einer gewissen Art „Grossstadtkunst“ weiden, wenn mit verkniffenen Aeuglein und schmelzender Stimme „Hamur“ und „Gmütlichkeit“ mehr als „volkstümlich“ gemacht wird. Warum denn?! Jedem das Seine. Dem wahrhaft Deutschen die wahre deutsche Kunst! Und noch eins: Empfängt sie gastlich; sie verdient!
Karl Franz Leppa.

Fritz Mühlhölzl, der beliebte Meister des Gitarre- und Zitherspiels befand sich auf einer längeren Konzertreise, die ihn bis in das besetzte Gebiet führte und die er mit einem grösseren Konzert in München abschloss. Das Konzert fand am Sonntag, den 23. November, abends 1/27 Uhr im „Bayerischen Hof“ statt. Wie immer, hatte er auch für sein einziges Münchener Auftreten ein auserlesenes Programm vorgesehen. Er spielte auf der Gitarre zwei Menuetts in C-Dur und F-Dur von Sor, Le Gondolière von J. K. Mertz, Melodia von Llobet, Thema mit Variationen von Pettoletti und die Ouverture von Mauro Giuliani. Die Zithervorträge umfassten Werke von Richard Grünwald, Jos. Haustein und J. Pugh.

Weimar, 4. Okt. Das Landesamt für Jugendpflege in Weimar hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Freude am deutschen Volkslied und Märchen im Volke wieder zu beleben. Zu diesem Zwecke hat es die Volksliedersängerin Toni Schmidt und die Märchenerzählerin Lisa Tetzner zu einer Wanderfahrt durch das Ilmtal und die benachbarten Orte gewonnen. Am Dorfbrunnen, unter der Dorflinde, am Waldrand oder an einem anderen stimmungsvollen Platze singen sie der Jugend unsere schönen Volkslieder und erzählen ihnen die alten, lieben Märchen. Am Abend findet dann jedesmal noch eine Veranstaltung für die Gemeinde statt, in der den Gemeindeangehörigen auch Lieder und alte Sagen geboten werden. Die Wanderfahrt dauerte 12 Tage im September.

Von Herrn Dr. Zuth, Wien, erhalten wir folgende Zuschrift, der wir Raum geben unter dem Hinweis, dass die uns von auswärts zugehenden Berichte unter Verantwortlichkeit ihrer Verfasser erscheinen.

An die
Schriftleitung des „Gitarrefreund“
in München.

Die gitaristische Zentralstelle in Wien erlaubt sich, die verehrliche Schriftleitung auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der, hervorgerufen durch ein in der letzten Nummer des „Gitarrefreund“ erschienenen Referat über das Konzert des „Wiener Lutinistenklubs“ in Innsbruck, geeignet ist, bei einem Grossteil der Leser einen peinlichen Eindruck hervorzurufen.

Ohne uns auch nur im entferntesten eine Beeinflussung in irgendeiner Richtung anmassen zu wollen, halten wir es doch nicht für im Interesse einer Fachschrift vom Range des Zentralorganes der Münchener Gitarristen gelegen, dass seine Spalten unter dem Deckmantel eines Konzertberichtes zu Ausfällen persönlicher Art benützt werden, deren Ton jeglichem guten Geschmacke Hohn spricht.

Für die Aufnahme dieser Zeilen bestens dankend

Die Wiener gitaristische Zentralstelle
Dr. Josef Zuth m. p.
Karl Koletschka m. p.

Wien, am 27. September 1919.

Mitteilungen.

Olga Pokorny und Dr. Julius Janiczek eröffnen im September eine Schule für Gesang und Lautenspiel. Das Lautenspiel und der Gesang zur Laute sind heute überall verbreitet. Der Grund hierfür liegt zum Teil in der Erkenntnis, dass sie eine Bereicherung der edlen Hausmusik bringen können, grösstenteils jedoch in der irrigen Meinung, dass ein paar hingestretzte (oft falsche!) Akkorde und ein fragwürdiger „Gesang“, von theatralischer Pose begleitet, schon Kunst seien. So kommt es, dass diese ganze Musikgattung vom rechten Wege abgekommen und eine wahre Landplage geworden ist. Hierin gilt es, Wandel zu schaffen. Diese Schule für Gesang und Lautenspiel erstrebt eine Erweckung und gründliche Erziehung der musikalischen Fähigkeiten und eine fachmännisch gediegene Ausbildung der Gesangs- und Lautentechnik als Vorbedingung für gute Konzert- und Hausmusik; endlich die Heranbildung geeigneter Lehrer. Der Unterricht ist streng individuell und erstreckt sich je nach Bedarf und den Vorkenntnissen des Schülers über folgende Gebiete: Rhythmische Übungen, Gehörübungen, Stimmbildung (Ausbildung der Sing- und Sprechstimme, Phonetik und Aussprache), Musikdiktat und Vom-Blattsingen, Harmonielehre (auf der Laute und im Chorgesange praktisch erläutert), improvisierte Begleitung zum Gesang, höhere technische Ausbildung auf der Gitarre als Soloinstrument, Vortrag und Auffassung, Anregung und Prüfung kompositorischer

Arbeiten, gelegentliche Behandlung von Fragen aus der älteren und neuen Lautenliteratur, über Volks- und Kunstlied usw., mehrstimmiger Gesang und Zusammenspiel mit anderen Instrumenten. Anfragen an Konzertsängerin Olga Pokorny, Prag-Dejvice, Bahnhofstr. 10, 1. St. oder Dr. Julius Janiczek, Prag VII, Trzebiczyk. 182.

Apolloneum, Wien. Legende für die Instrumentalkurse für Gitarre und neuzeitige Laute. 1. Für Anfänger: Einführung in das melodische und akkordische Spiel auf der Grundlage der Musiktheorie mit besonderer Berücksichtigung des Volksliedgesanges. Kursleiter Dr. Josef Zuth. 2. Für Vorgeschriftene: Instrumentale Studien nach freier Wahl der Teilnehmer. Zwanglose Diskussionen über frei gewählte oder aus dem Hörerkreise angeregte Fachthemen. Kursleiter: Dr. Josef Zuth. Assistentin: Marie Elise Zuth.

Verlautbarungen des Volksbildungshauses Wiener Urania. Dr. phil. Josef Zuth: Instrumentalkurs für Gitarre und neuzeitige Laute für Anfänger. Einführung in das melodische und akkordische Spiel auf musiktheoretischer Grundlage mit besonderer Berücksichtigung des Volksliedgesanges. Mit instrumentalem Beispiel und Chorübungen. Die Kursteilnehmer erscheinen zuverlässig 15—20 Minuten vor dem pünktlichen Beginn, um die Instrumente spielfertig zu machen. Eventuelle nähere Auskünfte über den Vortragstoff in der gitaristischen Beratungsstelle Wien I, Wollzeile 5, an Samstagen zwischen 1/26 und 1/27 Uhr. Beginn 4. September, 1/28 Uhr (Klubsaal)

Erstklassige, eingespielte Münchener sechssaitige Konzert-Laute

(Hauser gebaut) mit Formetui, aussergewöhnlich grosse Form, feinste Ausführung, preiswert zu verkaufen.

Ott, Neu-Ulm, Friedrichstr. 16.

Verkaufe doppelhörige Laute

von Carlo Vinzenso Fitter. — Milano 1770.

Sehr gut erhalten. Gute Intarsienarbeit.

Suche Heft 3 und 4 der Gitarreschule Bencker

(Verlag Hoenes) zu kaufen.

Architekt Weigel, Hartenstein i. S., Bundeskanzlei.

Meistergitarre

mit sehr guten Ton, neu, Achterform, verstellbarer Hals, sehr leicht spielbar um 250 Mk. (ohne Porto und Verpackung)

zu verkaufen.

Näheres Sekretariat der „G. V.“

Laute

6-saitig, gespieltes Instrument
mit guten Ton und leicht spielbar

zu verkaufen.

Preis 180 Mk. (ohne Porto und Verpackung).

Näheres Sekretariat der „G. V.“

Alte Gitarrenliteratur

für Gitarre allein sowie mit anderen
Instrumenten zu kaufen gesucht.

Der Unterzeichnete sucht ebenfalls eine

15saitige Bassgitarre

mit grossem Ton (verstellb. Jots) zu kaufen.

Dasselbst wird die

„Fantaisie originale“ (Trem. Fantasie in E-dur von
Vinás José) event. leihweise für einige Tage gesucht.

Angebote an **Josef Ott**, Neu-Ulm, Friedrichstr. 16.

Tüchtige(r)

Basslauten- oder Gitarrespielerin

möglichst Sopranistin

für 1. Dezember gesucht. Dauerstellung, freie
Reise, hohe Gage.

Angebote mit Bild erwünscht

Richard Beckert, Wilhelmshaven, Hansa-Hôtel.

Verlagsbuchhandlung A. Haack

Berlin W. 30, Geisbergstr. 40
und in allen Musikalienhandlungen.

Ernst Biernath,

Spielleiter für Laute und Gitarre in Berlin-
Schmargendorf, Breite Str. 51/1

Die Gitarre seit dem III. Jahrtausend vor Christus

Eine musik- und kulturgeschichtliche
Darstellung mit genauer Quellenangabe.

Preis Mk. 3,75 netto.

Verfasser hatte hierzu die bereitwilligste Unter-
stützung der grössten Gelehrten des In- und Aus-
landes gefunden. Ueberall ehrenvollste Kritik und
Anerkennung. Jeder Gitarrespieler muss dieses
Buch besitzen. Die beste Propaganda für unser
Instrument.

Musik für Laute und Gitarre

aus dem Verlag

Jul. Heinr. Zimmermann in Leipzig

Unterrichtswerke:

Wobersin, W.

Schule für die Laute und Gitarre

auch für Bass-Gitarre (Schrammel-Gitarre), Bass-
Laute sowie Schwedische Laute nach neuen
modernen Unterrichtsprinzipien in anregender,
systematisch fortschreitender Anordnung des
Lehrstoffes nebst Anhang melodischer Solostücke
und Gesangsbegleitungen.
Teil 1, 2 à 2.50 M. Komplett in 1 Bd. 4.— M.

Wobersin, W.

Volkstümliche Reformschule

für Laute, Gitarre oder Zupfgeige mit neuartigen,
sofort verständlichen Tabellen für die gesamte
Begleitungslehre.

Besonders leichte Anleitung zum Solo-(Lieder)
Spiel.

2.— M.

Sammelwerke:

Albert, Heinrich, Kammervirtuos

Moderne Gitarre- und Lautenlieder.

Heft 1: Balladen 2.— M.
Heft 2: Lustige Lieder 2.— M.
Heft 3: Soldaten- und Marschlieder 2.— M.

Vorpahl, R.

Dazumal. 16 heitere und ernste Lieder mit
Texten aus älterer und neuerer Zeit 3.— M.

Winter, M. Georg

Ein Löns Album. 16 Lieder aus Der kleine
Rosengarten 2.50 M.

Berndt, Martin

Heitere Lieder aus der Zopfzeit.

Heft 1, 2 à 2.— M.

Müller-Eisenach, Carl Hugo

Meisterlieder. 12 Gesänge 2.50 M.

Wobersin, W.

Laute und Gesang. Eine Sammlung ausge-
wählter ernster und heiterer Volkslieder, Ro-
manzen, Balladen, Minnegesänge, Lands-
knechts- und geistlicher Lieder (bis zum
14. Jahrhundert zurückreichend), klassische
und moderne Lieder älterer und neuerer Zeit
Band 1, 2 à 2.50 M.

Müller-Eisenach, Carl Hugo

Unter der Dorflinde. 12 Lieder im Volks-
ton 2.— M.

Brunow, Julius

Alte Singweisen 2.50 M.

Kollmaneck, Ferd.

Faun-Legendchen, heiteres Liedchen 1.50 M.

Müller-Eisenach, Carl Hugo

Lieder aus dem Thüringer Wald. 24 Lieder
im Volkston Heft 1, 2 à 2.— M.

Müller-Eisenach, Carl Hugo

Für's Herz und Gemüt. 12 Gesänge im
Volkston 2.— M.

Ferner erschien für Gitarre allein: **Albert Heinrich**, Kammervirtuos, **Drei Sonatinen** 2.— M.

Die Preise verstehen sich mit einem Teuerungszuschlag von 50%.

Sämtliche Werke mit künstlerischem Buchschmuck

Moderner Lehrgang

des

künstlerischen Gitarrespiels

für Lehrzwecke und zum Selbstunterricht

von

Kammervirtuos **Heinrich Albert**.

- | | |
|-------------------------------------|------------------|
| I. Teil, Abteilung A, Preis Mk. 3.— | } beide zusammen |
| I. Teil, Abteilung B, Preis Mk. 3.— | |
| II. Teil | Mk. 4.— |
| III. Teil | Mk. 4.— |
| IV. Teil | Mk. 4.— |

Gitarren, Lauten Mandolinen

sowie alle Saiten, nur erstklassige Fabrikate

empfiehlt

Edmund Fickert

Musikinstrumenten- und Saitenfabrik

Markneukirchen i. S.

Karl Müller

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- und Lautenbau
Augsburg, Zeuggasse 229

Telephon 1069.



Präm. m. d. **Silbernen Medaille**, Landes-Ausstellung Nürnberg 1906 zuerkannt für sehr gute und sauber ausgeführte Streich-Instrumente, sowie für **vorzügliche Lauten und Gitarren.**

Lauten, Wappen- und

Achterform - Gitarren

Terz-, Prim- u. Bassgitarren

6 bis 15 sautig; mit tadellos reinstimmendem Griffbrett und vorzügl. Ton.

Reparaturen in kunstgerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung. Beste Bezugsquelle f. Saiten.

Spezialität: auf Reinheit und Haltbarkeit ausprobierte Saiten.

Eigene Saitenspinnerel.

Saiten für alle Instrumente, besonders für Gitarre

beziehen Sie am besten von der

Saitenmanufaktur Max Selbach, Hannover, Schneiderberg 25 B.

(Mitglied der G. V.)

Für Mitglieder der Gitarristischen Vereinigung Sonderpreise.

Zu kaufen gesucht: Eine gute Gitarre

Achterform, 6 sautig.

Erwünscht spanische Form. Näheres durch das Sekretariat der „G.V.“

Was jeder Gitarrefreund haben muss!

Alte und neue Lieder zur Laute

Bearbeitet von Ludwig Wambold

Aus dem Inhalt (16 Lieder): „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“; „Hab' Sonne im Herzen“; „Mein Liebster ist ein Weber“ usw.

Preis M. 3.30 (mit Teuerungszuschlag).

Löns' Lieder zur Laute

10 Lieder aus dem kleinen Rosengarten, gesetzt von Elly Zimmermann.

Preis M. 2.20 (mit Teuerungszuschlag).

Die täglich zahlreich eingehenden Bestellungen sind ein Beweis, dass die beiden Sammlungen mit zu dem Besten gehören, was auf diesem Gebiete veröffentlicht wurde.

Musik-Verlag C. A. Klemm, Leipzig.



Neu erschienen:

Bunte Lautenliedlein

vertont von

Fredy Faber-Gronemann

Preis Mk. 3.—

Verlag Faber-Gronemann, Eisenach, Hainweg 17.

Weltruf Gitarren, Lauten, Zithern und Violinen

von

Hans Raab,

Inh. der Firma
Gg. Tiefenbrunner

Telegr.-Adr.:
Tiefenbrunner,
München.



Kgl. Bayer.
Hof-Instrument-
Fabrikant.

Gegr. 1842.
Teleph. 24 628.



part. u. l. St. **München** Burgstr. 14

Prämiert mit 14 ersten Preisen und der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft von Herzog Maximilian in Bayern.

Ältestes, größtes und auswahlreichstes Geschäft am Platze.

Absolut quintenreine Darm- und überspinnene Saiten stets vorrätig.

Eigene Saitenspinnerel.

Reparaturen werden kunstgerecht ausgeführt.
Preisverzeichnis mit Abbildungen umsonst und portofrei.

Von den größten u. bekanntesten Autoritäten werden meine Instrumente in jeder Beziehung, was Sangeligkeit und edlen Ton, sowie absolute Reinheit u. leichte, weiche Spielbarkeit des Griffbrettes anbelangt, und nicht zuletzt die korrekte Ausarbeitung, als erstklassig und unübertroffen anerkannt.



Schulz- Gitarren und -Lauten

vereinen alle Vorzüge, die ein erstklassiges Instrument haben muss und haben Weltruf!

Zu haben bei:

August Schulz, Werkstätte für künstlerischen Instrumentenbau
Nürnberg, Unschlittplatz.

Preisliste Nr. 3
mit Abbildungen
umsonst.

Fort mit den unreinen Saiten! Die besten, quintenreinen und haltbarsten Darmsaiten sind die Kothe-Saiten. Ferner leisten Wunderlichs auf Seide besponnenen G und H, sowie auf Stahl besponnenen hohe E-Saiten den besten Ersatz für billige Darmsaiten. Wunderlichs Baßsaiten und Kontrabässe, auf Seide oder Stahl besponnene, klingen vorzüglich. Prachtstücke sind auch Wunderlichs selbstgebaute Meistergeigen, Violon, Cellis, Lauten, Gitarren und Mandolinen. Alte und billige Instrumente nehme in Zahlung.
G. Wunderlich, Kunstgeigen- und Lautenbaumeister, Leipzig, Zeitzerstraße 21. — Fernruf 9308.
Eigene Saitenspinnerel.